

## **Beringen siedelt einen Energiefresser an**

Martina Munz, Nationalrätin

Beringen hat mit der Genfer Firma «Safe Host» ein Rechenzentrum an der Angel. Die Gemeinde möchte das Hightech-Gebäude als Signal für Fortschritt und Zukunftsgewandtheit verstehen. Das Datenzentrum mache keinen Lärm, heisst es, es generiere kein Verkehrsaufkommen, produziere keine Abfälle und stinke nicht. Wahrlich eine eierlegende Wollmilchsau, die zudem kein Tageslicht braucht und dazu sehr viel Abwärme produziert. Ganz so glanzvoll, wie das nun angepriesen wird, ist das Datenzentrum aber nicht. Es schafft nur wenige Arbeitsplätze, verschleisst viel Boden und ist enorm energiehungrig. Wie viele Steuereinnahmen das Unternehmen einbringen würde, steht in den Sternen. Der Landverbrauch entspricht viereinhalb Fussballfeldern. In unserer Kantonsverfassung steht in Art. 82 «Kanton und Gemeinden sorgen für eine zweckmässige und haushälterische Nutzung des Bodens und». Davon kann hier nicht die Rede sein.

Mit dem Strom des Datenzentrums könnten drei Viertel der Schaffhauser Bevölkerung, nämlich 60'000 Personen versorgt werden. Woher soll die Energie kommen? Ein paar Solarpanel aufs Dach zu stellen und die Abwärme für das eigene Gebäude zu nutzen wird dafür sicher nicht ausreichen.

Die Datenspeicherung wird immer günstiger, doch auf wessen Kosten? Die Daten werden in einer «Cloud» aufbewahrt. Und wie das Wasser fliessen die Daten dorthin, wo es am günstigsten ist: Für «Safe Host» scheint das in Beringen zu sein – tiefe Bodenpreise und wahrscheinlich wenig Auflagen. Was ist zum Beispiel mit der Energieeffizienz? Der Bund hat diese Tage eine Studie publiziert, die aufzeigt, dass 46% der Energie von Rechenzentren eingespart werden kann. Ausserdem gibt es für Daten bessere Aufbewahrungsmethoden als oberirdische Gebäude. In Kellergeschossen sind die Bedingungen dafür deutlich besser, sparsamer und sicherer. Ausserdem könnten Datenspeicher im Sinne einer haushälterischen Nutzung des Bodens in der Nähe von befahrenen Autobahnen, in Anflugschneisen oder lärmigen Industriekomplexen gebaut werden. Denn im Gegensatz zu Menschen nehmen sie dort keinerlei Schaden an.

Darum sei die Frage erlaubt: Ist der alte Tennisplatz von Beringen wirklich der richtige Ort für Datenspeicherung? Bringt es der Gemeinde tatsächlich die ersehnte Wertschöpfung? Und woher nimmt der Kanton die benötigte Energie? Soll dafür am Rheinfall ein Kraftwerk gebaut werden?

Boden ist ein knappes Gut. Er lässt sich nicht vermehren. Verscherbeln wir ihn nicht dem Erstbesten.